

Verlag Bibliothek der Provinz

Eva-Maria Dullinger

NA EVE?

Blog

herausgegeben von Richard Pils

lektoriert von Claudia Krenn

ISBN 978-3-99028-441-4

© Verlag Bibliothek der Provinz

A-3970 WEITRA 02856/3794

www.bibliothekderprovinz.at



Eva-Maria Dullinger

NA EVE?

Blog

gewidmet: G.

Inhalt

Oh Mann, eine haarige Angelegenheit	11
Stadt. Land. ?	12
Unrund gelaufen	13
Buschwerk	14
Tanz, Baby, tanz!	16
Jemanden nicht riechen können	17
Gebrauchsanleitung für den Mann.	
Heute: Die Pille für den Mann	19
Die Wahrheit über Bambi	20
Ich hab heut mit meinem Freund aufgehört!	23
Memo und Dragan	24
„Wwwuiii, Wwiiiiuu!“	26
Wie im Film	28
Albtraum	30
14.2.	31
Stereo-Typ	31
Unschön	33
Uniformen	34
Eine Queen sein	36
Sachen gibts	37
Home! Sweet home!	39
Gustav	41
<i>Zunge zuerst</i>	43
Nagel(n)	44
Copyright unbekannt	45
Im Wasser ... fallen	47
Eins und eins ergibt nicht immer zwei!	49
A Hacklerin	49
Spatzn	51
Über Entscheidungen	52

Was Wahres dran	52
Meine Männer	54
Hallo ... du Wichser!	55
Das Tier in mir	55
Warum ist <i>in</i> sein für mich nicht <i>out</i> ?	56
Das erste Mal	57
Platz-Hirsch	59
Lauter Wahnsinnige	61
Der Hund und der Bär	64
Traumland.1	65
D'Menschabuam san do!	66
Brieffreundschaft gesucht!	68
Ich wollt nicht baggern	69
Stars und Sternchen	70
Flipflops und Strings	72
Wer schön sein will, muss leiden	73
Im (r)Regen (T)treiben	74
Scheißts eich ned an!	76
Komparsen 0815.1	77
Is ma nimma wurscht!	78
Traumland.2	79
Cellulite	80
Unsinniger Eigensinn	81
Eine verdammte heiße Nacht	82
Nicht mein Tag	83
Don't focus on the negative!	84
Evil Eve	85
Phänomen <i>Nix passiert</i>	86
Auf der Flucht.1	87
Wunderbäume	88
Vanessa sei Dank!	89
Tan Lines	91
Die 7 Todsünden	91

The Fast and the Furios: Sauwald Drift	94
Kein Anschluss unter dieser Nummer	96
Übern Alltag	97
Mehr Meer	98
Ein Lächeln	100
Alltag in Beziehungen	101
verWIRRT	102
Das ist mir nicht mehr schnuppe!	103
Absurde Mode	103
Unter anderen Umständen	105
Tanzpartner gesucht!	107
Der Jagdinstinkt	107
Heiliger Abend	108
Vom Riesenrad, Chopin und Coyoten	110
Drei Schwänze	111
Das Strichmädchen	112
Theory of Mind	112
Es lebe der Zentralfriedhof	113
Komparse 0815.2	114
Zucchini	115
Pinnwand	116
Das Lippenbekenntnis	117
Wo bist du?	118
Da ist der Hund drin	119
Von kleinen Wichsern	120
Marlene M.	120
Bla, bla, bla	122
Meine früheren Leben	123
Raserei	123
Lost in Town	125
Auf der Flucht.2	126
Grinsekatze	127
Top fit!	129

Zensuriert	130
So was von cool	130
Hubert	131
Warum ich mir vom Kettenraucher Verständnis fürs totale Rauchverbot erwarte	132
Die Wahrheit: Ich bin blond!	135
Auf der Flucht.3	138
Falsche Baustelle	139
Mein Luder	140
Dufter Duft	141
Alles hat ein Ende, selbst die Wurst hat eins!	142
You can go fast, I can go anywhere!	143
Flachglegts Luada	144
Würze des Lebens	145
Unbehütete Gesetzeshüter	145
Einen Z4 nämlich!	147
Bitte zu Tisch!	147
Ich fahr sicher	149
Wertvoller Billigschmuck	151
Durchblick	152
Liebe Kugeln	153
Kampf-Geist	154
Wirrwarr	154
Morgens, an einem schönen Sommertag	156
Ernstes Spiel	157
Gebrauchsanleitung für den Mann. Heute: Der Tampon	158
Geistreich.1	160
David gegen Goliath.1	161
Orientierungslulus	162
Weg damit!	164
Lost	165
Von Kopierpapier und Ordnern	167

Zeitlos	168
Unerhört!	169
Die Folterkammer	170
How are you?	171
Blondes Ding	172
Zu spät	173
Villa-Traum	173
Machtlos	175
Von Beidln und Puffn	175
Nichts geht mehr	177
Erregung	177
Wahllos	178
Sind die noch ganz dicht?	183
Ruhe! Bitte.	184
Rollentausch	184
Miss D. und ihr Chauffeur	185
Fesseln des Stolzes	186
Pussy Deluxe	187
Kunst-Verständnis	187
Geistreich.2	188
Carwash	189
Celebrity Deathmatch: Christkind versus Weihnachtsmann	190
Und mein Martinsfest?	200
Navi ein, Hirn aus!	202
Jetzt ist es so weit!	203
Mickey Mouse – die blöde Kuh!	204
Winterschlaf	205
Fix. Bei Fox	206
Sehr geehrte österreichische Politik!	207
In jeder Himmelsrichtung: Vom horizontalen Gewerbe	212
Freaky Billa-Boy!	212
Ohne Worte	213

Sale	214
Das Frage-Antwort-Spiel	215
Die Krise mit der Finanzkrise.1	215
Die Hosen anhaben	216
David gegen Goliath.2	217
Ihr Revier ist die Straße	218
Schriftbild	220
Willkommen in der Grauzone	221
Ich-Mensch	222
What else?	223
Auf Messers Schneide	224
Mein halbes Leben	225
Gesund emanzipiert	226
Mist-Verständnis	226
Seit wann ist Schweigen Silber und Reden Gold?	228
Leserbrief an den <i>Konsument</i>	228
Die Krise mit der Finanzkrise.2	229
Brave New World	230
Augen-Blick	232
Freeze	233
Frühlingserwachen	233
Stau	234
Das Heute bringt das Damals mit Nachdruck zum Ausdruck	235
Die was so deppert reden	237
Für die Polizisten dieses Landes: Kleine Nachschulung gefällig?	238
Gummi Hansl	239
Tag X	239
Epilog	245
Glossar	247
Danke!	251

„Der heutige Tag erscheint mir ein feierlicher Zeitpunkt zu sein, um mit dem Niederschreiben meiner Gedanken zu beginnen. Ich werde sie sortieren und bewerten, damit sie am Ende einen Sinn ergeben, ich am Tag X – mein 30. Geburtstag – zur Erleuchtung komme und schließlich *ich* einen Sinn erbe. Das ist der Plan!“

Oh Mann, eine haarige Angelegenheit!

Es gibt Stellen, dort sind sie dringend zu empfehlen, weil Mann sich sonst wie kein ganzer fühlt, und es gibt Stellen, dort sind sie unerwünscht, weil Mann sonst zu einem Tier wird. Der Rest ist Geschmackssache.

Warum Mann sich lieber verleugnet und Bub sein will, ist mir ein Rätsel. Nachwachsende Stoppeln finde ich unerotisch. Sie sind weder Fisch noch Fleisch – Mann sollte sie lieber vermeiden. Ich assoziiere einen niedrigen Selbstwert damit. Entweder Mann hat Brusthaare ... oder eben nicht.

Mit den Achseln zuck ich nur, wenn es um die Haare unter diesen geht, denn genau das sind sie mir: Wurscht! Mann sollte lediglich wissen, dass man durch das Markieren zwar sein Revier abgrenzen, nicht jedoch ein Weibchen anlocken kann.

Was allerdings den Haarwuchs zwischen den Beinen betrifft, ist mir dieser alles andere als egal. Denn mal abgesehen davon, dass *er* bei weitem kleiner wirkt, wenn Mann den Ausblick darauf versperrt, muss ich schon blöd fragen: „Welche Frau hat denn gern Haare auf den Zähnen?“

Stadt. Land. ?

Morgen fahre ich nach Wien. Und ich hätte nicht für möglich gehalten, dass diese Worte jemals aus meinem Mund kommen: Ich freue mich darauf! Irgendwas ist hier im Gang, ich fühle mich zu Haus nur mehr bedingt wohl.

Fest steht, dass unser Elternhaus mal meinem jüngeren Bruder überschrieben wird, doch noch bin ich daheim hauptwohnsitzlich gemeldet. Ich würde die Panik bekommen, müsste ich plötzlich ein W-Kennzeichen auf mein Auto montieren! Und doch, mehr und mehr fühlt es sich an, als würde ich lediglich auf Besuch kommen und nicht mehr nach Haus. Das Hin und Her macht mich also schleichend zu einer Fremden. Und das, wo ich doch mein Kaff so sehr liebe. Ich liebe das Land. Das Innviertel. Den Sauwald. Wir leben in unglaublichem Luxus, für den man nahe Wien ein Vermögen berappen müsste: Wald, Wiese und Bach. Es ist wunderschön, heimzukommen und den Sternenhimmel bewundern zu können, der so viel intensiver leuchtet als in der Stadt. Ich giere nach der frischen Luft, sauge sie in jede Faser meines Körpers, um mich an ihr zu berauschen und von der Wiener Luft zu reinigen. Wenn ich aus dem Haus geh, steh ich vor einem großen Garten und nicht auf der mit Hundescheiße zugepflasterten Straße. Es ist grün und blau, offen und leise, nicht grau in grau, verbaut und laut. Für mich stellt Wien keine Lebensbereicherung, sondern eine Einschränkung meiner Lebensqualität dar. Das Geschäft ums Eck ist für mich kein Argument, man kann sich alles einteilen, und die kulturellen Möglichkeiten habe ich zwar vor der Tür, doch würde ich hin und wieder nach Wien fahren, würde ich sie genauso oft nutzen! Außerdem kann ich mir nicht vorstellen, jemals ein Kind in einer Stadt großzuziehen. Meinetwegen kann es mit 18 hinziehen, wo es will, aber es muss auf dem Land aufgewachsen sein, damit es dieses kennen und schätzen lernt.

Trotzdem freue ich mich auf morgen! Auf unsere kleine, blitzblank geputzte Wohnung. Und weil sie mir in jedem Fall ein sicheres Zuhause ist. Zwar hat es gedauert, doch mittlerweile gibt es auch in Wien Menschen, die mir sehr viel bedeuten. Meine alten Freunde sind meine alten Freunde, daran wird sich nichts ändern, doch anregende Gespräche führe ich in erster Linie mit meinen Freundinnen in Wien. Ich befinde mich mit ihnen auf einer vergleichbaren geistigen Wellenlänge, unsere Vorstellungen vom Leben überschneiden sich oder schließen sich zumindest nicht von vornherein aus.

Es ist ein Dilemma: 14 Tage in Wien, fällt mir die Decke auf den Schädel, 14 Tage zu Hause ... geht auch nicht. Fuck, echt! Wo zum Teufel gehöre ich nur hin?

Unrund gelaufen

Schlaf ist für mich ein Luxus, auf den ich acht Stunden nicht verzichten kann, die gestrigen fünf waren eindeutig zu wenig. Doch ich wollte endlich in die Gänge kommen und so beschloss ich, laufen zu gehen. Die erste sportliche Betätigung in diesem Jahr, nebst der Selbstbefriedigung. Viel zu starken Kaffee habe ich getrunken, meine Hände zitterten, mein Herz raste. Ich schnallte mir Musik um und steckte Geld ein, schließlich rannte ich los. Da war sie wieder, die unverkennbare Wiener Luft, heute Kebab mit nur einer dezenten Note Hundescheiße. Zugegeben, letztes Jahr um diese Zeit war ich bereits fleißiger – auf halber Strecke zum Park musste ich den inneren Schweinehund zur Strecke bringen. Kehle und Lunge brannten. Mein Laufstil sah aus, als würde ich im nächsten Moment erschöpft zusammenklappen. Doch die Musik brachte mich auf andere Gedanken, und während ich auf das Grün der Ampel wartete, tanzte ich. Die Sonne schien, für einen Moment stieg meine

Stimmung. Ich begann, meine Runden zu ziehen. Irgendwann kam Thomas D., immer wieder sang er „Du bist der Sand im Getriebe ...“. Meine Beine fingen an den unterschiedlichsten Stellen an zu ziehen. Schließlich bekam ich Seitenstechen. Doch ich gab nicht auf. Ich hörte mir immer wieder das Liebeslied an, heute gefiel es mir besonders gut. Doch schon Sekunden später hatte Thomas bei mir ausgeschissen. Beim ständigen Rausnehmen des MP3-Players musste mir irgendwann der Zehner aus der Hosentasche gefallen sein. Also nix mit Lebensmittel einkaufen.

Dann eben Müll entsorgen. Dieser kann zu wunderbaren Geschichten über die jeweiligen Besitzer inspirieren, G. und ich scheinen grad in einer Asiaphase zu stecken: Ginger Beer, Fisch- und Sojasauce, Kokosmilch und Wasabi. Dazu süßer Senf, Marmelade, Bier und Fruchtikus. Während ich gedankenversunken Glas nach Farbe trennte, bemerkte ich zu spät, dass jemand Freude an meiner hervorblitzenden Unterhose hatte.

Nach dem Duschen knallte ich noch mit der Stirn gegen die Kante der Badezimmerschranktür. Genervt landete ich schließlich auf der Couch, ... der Lattenrost brach durch. Ich griff mir an die schmerzende rote Beule. Sand im Getriebe, ja, eindeutig.

Buschwerk

Im Moment benutzt meine Freundin den Wildwuchs als Strategie, unliebsame Eindringlinge fernzuhalten. Da sie keinen Mann mit diesem Zustand konfrontieren will, gerät sie so erst gar nicht in Versuchung, wenn sie sich ihren Dschungel in Erinnerung ruft. Auch mein Busch wucherte, und bedenkt man, dass er sich inmitten einer dreimonatigen Durststrecke befand, kann man sich nur zu gut ausmalen, dass selbst für die größte und dickste Machete bald kein Durch-

kommen mehr gewesen wäre. Eine Weile also habe ich mich gehen und ihn stehen lassen, dann aber war es so weit: Der Busch musste zurechtgestutzt werden.

Keinen Kompromiss gibt es rund um den unebenen Eingangsbereich, denn natürlich will ich vermeiden, dass man den Baum vor lauter Wald nicht mehr sieht, abgesehen davon, dass sich durch eine derartige Säuberungsaktion nichts einnisten kann.

Dass die generelle Artenvielfalt der Buschn unterschiedliche Vorgehensweisen erfordert, versteht sich von selbst – allgemeingültige Ratschläge können daher nicht gegeben werden. Darüber hinaus hat meine Erfahrung gezeigt, dass sich eine anschließende Erholungsphase positiv auf die Vegetation auswirkt und die Forschungsarbeiten aus diesem Grund kurz eingestellt werden sollten.

Der Hügel davor wird bei mir überwiegend im Einklang mit dem natürlichen Wachstum gestaltet. Am liebsten ist mir eine Mischkultur, da ich die Vielfalt bevorzuge und je nach Nachfrage und persönlichem Gusto mal mehr, mal weniger will. Mit breiten Bahnen Sorge ich für mehr Reife, mit schmalen Streifen für junges Gemüse. Auch der Kahlschlag stellt eine Option dar, dieser würde in meinem Fall jedoch mit einer extremen Verjüngung einhergehen und leicht zu einer Fehleinschätzung meines Entwicklungsstadiums führen. Diese Maßnahme kommt bei mir hauptsächlich dann zur Anwendung, wenn meine gezogenen Kulturen drohen, von der Natur gänzlich zurückerobert zu werden.

In diesem Zusammenhang sollte nicht unerwähnt bleiben, dass jede Veränderung des Buschns mit einem gewissen Risiko einhergeht. Das größte Problem liegt sicherlich in der oftmals eingeschränkten Sicht, die die Verletzungsgefahr des jungen Triebs exponentiell in die Höhe schnellen lässt und allfällige Erkundungstouren behindern könnte.

Gerade jetzt aber habe ich ganz andere Sorgen. Die Trockenheit, stellvertretend für die Dürreperiode, in der ich gerade stecke, verlangt verstärkt nach Selbstspritzmaßnahmen, da ansonsten – durch die fehlende Feuchtigkeit – die junge Knospe eingehen könnte.

Doch ich passe auf, hab ich doch nur Augen für meinen Buschn, was in der Natur der Sache liegt. Und sollte ich dennoch mal – wie meine Freundin – eine Vermeidungs-Strategie benötigen, wird bei mir, trotz Verjüngung, der Kahlschlag zur Anwendung kommen. Damit ich nicht in Versuchung gerate, eine neue Machete auszuprobieren ...

Tanz, Baby, tanz!

Um Mitternacht landete ich mit meiner Freundin in einem kubanischem Lokal. Mit einem Bier intus sollte das Tanzen leichter fallen, doch daran war im Moment nicht zu denken, die Bude war gsteckt voll. So drängten wir uns an die Bar und besoffen uns. Ich liebe Mojitos, auch wenn diese selten jemand zu meiner Zufriedenheit zubereiten kann. Wir standen da, schaukelten unsere Ärsche und beobachteten. Scheiße, echt. Wochenende. Viel zu viele Wiener! So gerne hätte ich den Latinos zugesehen, so gerne hätte ich mit einem von ihnen getanzt! Ich beneide sie für ihren Rhythmus im Blut, ihre Tänze scheinen legalisierte Begattungsrituale zu sein und machen mich scharf. Gespannt warte ich jedes Mal darauf, dass mehr passiert, doch ist das Lied zu Ende, wars das. Heiß gemacht und fallen gelassen, man schnappt sich die Nächste. Und ich: gampig und verwirrt!

Tanze mit einem feurigen Kubaner, der mich am Arsch packt und zu sich zieht. Meine Muschi sitzt auf seinem Schenkel, sein Ständer reibt an meinem Bein. Mit kreisenden Bewegungen schmiegen wir uns aneinander, eine Haar-

strähne in seinem Gesicht lecke ich ihm mit der Zungenspitze zur Seite.

Ein Herr riss mich aus meinem Traum und forderte mich zum Tanzen auf. Kein feuriger Kubaner. Ich lehnte dankend ab, lächelte verlegen und zog rasch am Strohalm. Meine Freundin und ich begannen über die Gäste zu lästern, sie waren uns in ihrem Auftreten allesamt unsympathisch. Jede zweite Alte trug zu enge Jeans und Stiefel und war dermaßen aufgetakelt, dass schon die Hälfte gereicht hätte. Und warum hatten die meisten Männer weiße Hemden an? Sehr einfallsreich! Viele schwitzten derart stark, dass wir ihre Gesichter nicht erkennen konnten, so glänzte der Schweiß im Licht. Massenhaft Schals und geknotete Pullis über den Schultern rundeten die Szenerie ab.

Ja da schau her, vorhin stand er noch alleine an der Bar! Sie war sicher zehn Jahre älter und trug ein Minikleid, aus dem die Titten rauszuhüpfen drohten. Sie begannen zu schmusen. Wie er sich wohl verhalten wird, wenn er morgen neben der solariumgebräunten Dattel aufwacht?

Im nächsten Moment unterbrach abermals ein Typ unsere Boshaftigkeiten und fragte mich, ob ich mit ihm tanzen wolle. Wieder lehnte ich dankend ab und schnappte nach dem Strohhalm. Spinn ich, oder war der noch keine zwanzig? Sehr süß.

Eine unglaublich dürre Kubanerin kreiste gelangweilt ihre Hüften in den Armen eines Weiß-Hemd-Manns. Meine Freundin und ich standen da ... wie bestellt und nicht abgeholt. Die depperten Stöckelschuhe. Ich fühlte das Herannahen von Wadenkrämpfen und ging aufs Herrenklo. Alle waren schwankend damit beschäftigt, ins Urinal zu treffen, keiner nahm Notiz von mir. Als die Musik zu kommerziell wurde, machten wir uns auf den Heimweg. Vom Alkohol aggressiv, schnauzte ich an der Garderobe eine Schokomaus an, die sich

vordrängen wollte. Wir drehten mit dem Nachtbus eine Extrarunde und kamen zu dem Entschluss, dass heut nichts für uns dabei war. Keiner wollte mit uns tanzen ... kein feuriger Kubaner.

Jemanden nicht riechen können

Plötzlich roch ich es. Mein Herz begann zu rasen, mir wurde schwindlig. Ich drehte mich um, schaute den unnatürlich gebräunten Prolos nach und folgte ihnen ein paar Schritte. Doch ich hatte die Fährte verloren.

Immer wieder versetzen mich die Leistungen unseres Gehirns in Erstaunen. Dass wir selbst nach Jahrzehnten blitzschnell – obwohl längst vergessen geglaubt – einen bestimmten Geruch mit einem bestimmten Menschen oder Ereignis in Verbindung bringen können, Wahnsinn!

Trésor von Lancôme zum Beispiel kann ich nicht mehr riechen, es bringt mich aus der Fassung. Ich habe es benutzt, als meine erste große Liebe mit mir Schluss gemacht hat. Es steht für einen bestimmten Zeitraum. Für den irren Moment, als er es sagte, ich da und doch neben mir stand und nicht glauben konnte, dass er es sagte. Für das anschließende Tanzen und mich Betrinken. Für die Kleine-Arschloch-Boxershorts, die ich ihm trotzdem schenkte, weil zwei Tage drauf Weihnachten war. Für die Nudelsuppe, die ich schließlich essen musste, weil mein Vater mich dazu zwang. Für die vielen Tränen.

Auch von Joop gibt es einen Duft, auf den ich mittlerweile allergisch reagiere. Ich komme nicht damit klar, wenn mein Nachbar danach riecht, denn der Geruch gehört einem weiteren Exfreund von mir. Sofort mache ich zu und verkrampfe mich, kriege solche Kabel! Denn leider kann ich nicht beeinflussen, dass in Verbindung mit diesem Geruch nur die unschönen Momente vor meinem geistigen Auge auftauchen.

Der Polizist letztens in der U-Bahn wird sich sicher gefragt habe, warum meine Nasenflügel derart gebebt haben.

Heute ist mir egal, welches Parfum jemand benutzt, ich halte kein einziges aus, wenn es mich niederknüppelt. Nur die wenigsten scheinen zu wissen, dass man einem oftmals präsenten Geruch gegenüber abstumpft. Abgesehen davon, dass ich mich persönlich angegriffen fühle, da rücksichtslos – weil ahnungslos – in meine Intimsphäre eingedrungen wird, entsteht bei mir der Verdacht, dass man mittels Überdecken des Eigengeruchs etwas zu verbergen versucht. Dass das eigentliche Ich mit einem Schutzwall überzogen werden muss. Das ist katastrophal, denn die Redewendung „Ich kann dich gut riechen!“ kommt ja nicht von irgendwo. Wir besitzen Gene, die dafür zuständig sind, wichtige Eiweiße für die Immunabwehr zu bilden. Je unterschiedlicher diese Gene bei Mann und Frau sind, desto vielfältiger wird die Erbsubstanz ausfallen und umso „kräftiger“ wird der gemeinsame Nachwuchs sein. Dass unser Gegenüber andere Gene besitzt, können wir am jeweiligen körpereigenen Geruch feststellen. Ist eine Person geeignet, finden wir sie attraktiv, können sie also gut riechen! So gesehen wundert mich gar nichts mehr.

Gebrauchsanleitung für den Mann.

Heute: Die Pille für den Mann

Die Männerpille ist ein teurer Spaß, doch steht der Preis in keiner Relation zu den Kosten, die durch eine Nichteinnahme entstehen könnten. Für den Fall, dass Ihnen der finanzielle Engpass – sprich Alimente – bereits ein Begriff ist, hier gleich ein Tipp: Decken Sie sich im nächsten Thailandurlaub mit einem Jahresvorrat Pille ein. Dort ist diese rezeptfrei erhältlich und kostet einen Bruchteil dessen, was Sie bei uns dafür bezahlen müssten!

Verlag Bibliothek der Provinz

Literatur, Kunst und Musikalien